

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Typen in der Sauna



Von Jérôme Stern*

Ich gehe gerne in die Sauna, nicht regelmässig, aber immerhin manchmal. Zwei Stunden entspannen, um danach frisch heimzugehen. Wunderbar! Das Schöne daran: Dort sind alle gleich. Niemand trägt einen Brioni-Massanzug, keiner prunkt mit seinem Cayenne oder Quattroporte. Jeder schwitzt genauso wie ich die Natur erschaffen hat.

Vereinfacht gesagt, gibt es drei verschiedene Arten von männlichen Saunabesuchern. Da wäre erstens: der stille Dulder. Er verzieht sich sofort in die dunkelste Ecke, das einzige Indiz, dass sich jemand in der Sauna aufhält, ist das stete Tropfen seines Schweisses. Zweitens gibt es denn geselligen Schwätzer. Er schätzt die Saunakabine, weil seine Opfer ihm darin wehrlos ausgeliefert sind. Er braucht für seine Monologe auch keine sprachliche Bestätigung, es genügt ihm die Sicherheit, gehört zu werden. Der dritte Typus ist der weitaus häufigste: der keuchende Gesundheitsfanatiker. Seine lautstarken Lebensäusserungen verraten seinen zähen Willen. Er keucht, ächzt und stöhnt, reibt sich den Schweiss ausgiebig über seinen wertvollen Körper. Die Kommunikation beschränkt sich auf rudimentäre Laute.

So sitze und schwitze ich also, und meine dringendste Frage ist: Was denkt die Frau, die soeben die Sauna betreten hat, über uns Männertypen?

*Jérôme Stern ist freier Mitarbeiter.

«Ich bin einer zum Anfassen geblieben»

Carlo Brunner ist der erfolgreichste Ländler- und Unterhaltungsmusiker der letzten 30 Jahre. Nun kehrt er zurück nach Horgen, wo seine Karriere einst begann.

Mit Carlo Brunner sprach Daniel Fischer

Der Auftritt bei der Premiere von «Schwitzerstimmig» mit vielen Volksmusikstars in Horgen (Di, 5. Mai, 20 Uhr, Schinzenhof) ist für Sie als Seebub gewiss ein Heimspiel. Auf jeden Fall. Ich konnte Horgen von Küsnacht aus sehen, wo ich aufwuchs, und sehe Horgen heute von meiner Stube in Schindellegi aus. Unvergesslich ist mein erstes grosses Konzert – als 13-Jähriger vor einem vollen Saal an einem Ländlertreffen im Schinzenhof. Auch bei allen meinen Jubiläen trat ich im Schinzenhof auf.

Küsnacht, Stäfa, Jona, Schindellegi – Sie wohnten stets in der Seeregion und in allen drei Seekantonen. Wird dort jeweils verschieden musiziert?

Nicht verschieden gespielt, aber verschieden empfunden. In Schindellegi merkt man den ürtümlichen Innerschweizer Bezug. Am St. Galler Obersee drückt der Toggenburger Einfluss durch. Nur auf Zürcher Gebiet, in meinen jungen Jahren, da hatte Ländelmusik wenig verloren. Eine Szene fehlte. Weder Gegend noch Leute animierten mich. Das geschah allein über meinen Vater und seine Kapelle Seebuebe.

Mit dem Wädenswiler Hans Frey († 1973) und dem Männedörfler Edi Bär († 2008) gab es immerhin zwei anerkannte Grössen in der Szene.

Ich schätzte die zwei sehr. Der Zuger Jost Ribary († 1971) kommt noch dazu. Er wohnte teilweise in Zürich und sein Musik-Stammlokal war im Dörfli. Mein Vater orientierte sich an ihm. Aber von Zürcher Stil kann man nicht sprechen.

In Ihrer Jugend musste man sich auf dem Pausenplatz bekennen, um dazu zu gehören: Beatles oder Stones?

Erzählte ich von Ländelmusik, wurde ich ausgelacht. Ich zog es allein für mich durch. Daheim hörte ich stundenlang Ländlerplatten. Ribary war mein Klarinettengegott.



BILD PATRICK GUTENBERG

Carlo Brunner in seiner Schindellegler Stube: Am Flügel fühlt er sich ebenso wohl wie mit der Klarinette.

Einspruch. Wir waren im selben Schulhaus, alle waren stolz auf Sie, als Sie erstmals bei Folklore-TV-Papst Wisel Gyr auftreten durften.

Ich spürte schon die Freude meiner Mitschüler – aber nicht an der Musik. Die liess sie eiskalt. Wahre Unterstützung erhielt ich nur von einem Lehrer, der mir für Konzerte freigab und stets sagte: Du wirst einmal ein grosser Musiker und im Pariser Olympia auftreten.

Einspruch zum Zweiten. Ich erinnere mich an Feze, da tanzte der sehr langhaarige Carlo genau gleich wild zu Rockmusik wie alle andern. So schlimm wars also nicht.

Die andern tanzten halt nicht nach Ländlern, und an die Feze musste man, wenn man Mädchen kennen lernen wollte. Zur Pausenplatz-Frage: Ganz klar Beatles.

Sie waren ein früher Multikultureller: Vertraut mit Volksmusik und Rock und zudem mit dem Schweizer Vater und der Italo-Mutter. Leider lernte ich nie gut Italienisch. Ich spürte damals wegen meiner Mutter einen Rassismus gegen die «Tschinggen». Sie besorgte für Gastarbeiter in deren Baracken Haushaltsarbeiten, während ich ihnen im Laden Bier und Zigaretten holte. Mein Vater wollte aber, dass mit mir nur Deutsch gesprochen wird, damit ich nicht als Italiener abgestempelt und diskriminiert würde. Heute bedauere ich meine mangelnden Italienischkenntnisse. Exotische Einflüsse mag ich. Oft webe ich sie in meine Musik ein.

Durch die Medien. Der «Blick» erkürt seit bald 30 Jahren laufend Ländlerkönige. Da darf man sich nichts darauf einbilden. In der volkstümlichen Szene gilt Bescheidenheit als wichtiger Wert.

Sie aber haben Riesen-Erfolg. Da können die Neider nicht weit sein.

Ja, es gibt eine Neid- und Missgunstszene. Gewisse Leute stellen mich als hochnäsiger hin. Vor zwanzig Jahren tat mir das weh, heute bin ich stolz auf das Erreichte. Und ich freue mich, wenn ich nach Konzerten beim Zusammenhocken zu hören bekomme: «Du bist ja ein glatter Cheib, das hätte ich kaum gedacht, gerade du, der immer am Fernsehen kommt.» Ich spiele viel in Beizen, bin einer zum Anfassen geblieben.

Verrauchte Beizen? Ein Klarinettest braucht viel Luft. Dann sind Sie sicher froh um die Rauchverbote.

Von mir aus darf überall geraucht werden. Mir sind die Nicht-raucher zu sektiererisch. Werden

Raucher verbannt, rennen ständig Leute aus den Konzerträumen nach draussen, ist immer wieder die halbe Hütte leer. Auch zwei meiner Kapellenmitglieder verabschieden sich nach jedem vierten Stück. Daher spiele ich lieber in Kantonen, wo noch geraucht werden darf, etwa in Schwyz.

Übrigens: Wie steht es mit dem Auftritt im Pariser Olympia?

Das Schönste im Leben sind die Träume, die offenen Wünsche. Mein Hauptwunsch ist Gesundheit. Das Olympia verdienen viele andere vor mir. Ich spielte schon mit meiner Kapelle in Rio. Spontan beschlossen wir, den Rhythmus zu wechseln und spielten «Steiner-Chilbi» und Co. als Sambas. Das war ein «u-huere Fäsch». Das erlebt zu haben, ist ebenso toll wie das Olympia.

ZUR PERSON

Carlo Brunner

Carlo Brunner (54) wuchs in Küsnacht auf und wohnte danach in Stäfa, Jona und – seit 1998 – in Schindellegi. Nach der KV-Lehre und Angestellten-Jahren gründete er mit 29 die Plattenfirma Grüzie Records und machte sich als Musikproduzent selbstständig. Schon als Klarinette spielender Teenager gehörte er den Seebuebe an, der Ländlerkapelle seines Vaters. Seit 1970 existiert seine eigene Kapelle. Als Produzent, Musiker und Komponist half er unzähligen Unterhaltungs- und Folkloreartisten zu Erfolgen. Brunner liebt Sport (Tennis, Ski, Wandern) und Kartenspiele. Er ist geschieden, Vater einer Tochter und seit elf Jahren mit Erika Grab liiert. (fi)

KENNEN SIE SICH AUS?



BILD PATRICK GUTENBERG

Wo ist das?

Es gab viele Kriege, zu viele, leider. Hört man Namen von Weltgegenden wie Vietnam, Irak, Biafra oder Bosnien, ist der erste damit verbundene Gedanke oft: Krieg. Und die Schweiz? Die Seeregion? Auch ihr widerfuhr mit Gewalt verbundene Geschichte. Jeder kennt die Alten Eidgenossen und ihr Morgarten am «Viertelabelis». Nach dem Ort im Bild ist sogar ein Krieg benannt. Anno 1804 wars. Um ihn gestritten wird – mit friedlichen Mitteln – dieser Tage erneut. (fi)

Antworten und gewinnen Auflösung Vorwoche

Schicken Sie Ihre Antwort mit dem Stichwort «Kennen Sie sich aus?» bis zum nächsten Mittwoch mit Ihrer vollständigen Anschrift an eine der unten stehenden Adressen. Unter den richtigen Lösungen verlosen wir einmal «Waltis Beizenführer 2009». Redaktion Tages-Anzeiger Letzte Postfach 8820 Wädenswil oder horgenletzte@tages-anzeiger.ch

Gesucht war (laut Text) das Bergwerk in Horgen-Käpfnach, wir liessen aber auch (gemäss Bild) das Jachtklubhaus gelten. Der Preis geht an Manfred Schmid (Au).



Tipps für Leserbrief

Wir veröffentlichen nur Leserbriefe zu Artikeln, die in unserer Regionalausgabe erschienen sind und/oder sich auf Themen aus der Region beziehen. Briefe zu anderen Themen leiten wir an das Leserforum des «Tages-Anzeigers» in Zürich weiter.

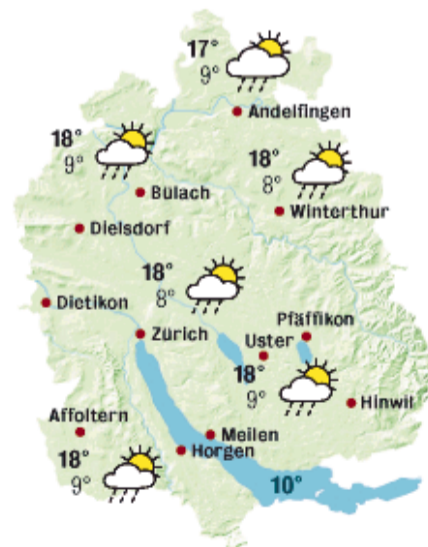
Kurze Briefe haben grössere Chancen, veröffentlicht zu werden, als lange. Zuschriften von Einzelpersonen werden gegenüber solchen von Organisationen bevorzugt, ebenso auf den «Tages-Anzeiger» Massgeschneidertes gegenüber Briefen mit breiter Streuung.

Die Redaktion trifft nicht nur eine Auswahl, sie kürzt Zuschriften auch, falls nötig (ohne Rücksprache).

Wir bestehen (auch bei E-Mails) auf einen vollständigen Absender. Falls Sie aus nachvollziehbaren Gründen nicht mit Ihrem Namen zum Leserbrief stehen können, besteht in Absprache mit der Redaktion die Möglichkeit, anonym zu bleiben.

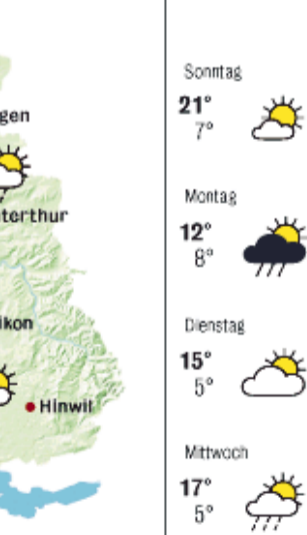
Tages-Anzeiger Regionalredaktion Linkes Zürichseeufer und Sihltal Postfach 8820 Wädenswil horgen@tages-anzeiger.ch

Zürichsee-Wetter heute



Der heutige Samstag gestaltet sich im Zürichseegebiet veränderlich. Zwischen kurzen sonnigen Abschnitten muss immer wieder mit kurzen Regengüssen gerechnet werden. Zum Teil sind auch einzelne Gewitter möglich. Die Temperaturen sind trotz schwacher Bise relativ mild.

Prognose



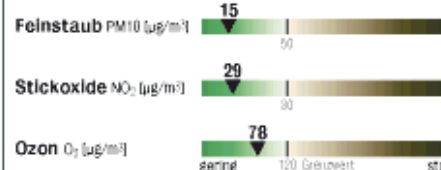
Aussichten: Nach einem sehr sonnigen und milden Sonntag sorgt eine Kaltfront zu Beginn der neuen Woche für unbeständiges und deutlich kühleres Wetter. In der Folge steigen die Temperaturen wieder langsam an. Die genaue Wetterentwicklung ist aber noch etwas unsicher.

Bergwetter

Hörnli	FR	11°
Uetliberg	FR	14°
Lägern	A	13°
Pfannenstiel	FR	13°
Albis	FR	15°
Irchel	A	14°

S - sonnig, B - bewölkt, w - wolkeig, b - bedeckt, F - Regen, S - Schnee, SN - Schneeregen, G - Gewitter, N - Nebel

Schadstoffbelastung



Messstation Zürich PM10 und NOx: Mittelwerte Vortag, O3: Max. Stundenmittel Vortag